

# Jugendjahre des Kiem Pauli Mangfall-Bote

Wohl nur wenige Persönlichkeiten haben die oberbayerische Volksmusikpflege des 20. Jahrhunderts so beeinflusst wie der Kiem Pauli. Er hat die Volksmusik als Sänger und Musiker, als Wandermusikant, als Volksliedsammler und in seinen späten Jahren ab 1930 als Volksliedpfleger kennengelernt. Kiem Pauli wurde als Emanuel Kiem am 25. Oktober 1882 in München geboren und starb am 10. September 1960 in Waldbad Kreuth. Über seine Kinder- und Jugendjahre bis zum Ersten Weltkrieg wollen wir hier berichten.

In dieser Zeit prägt sich die Persönlichkeit und der Vortragsstil des Kiem Pauli. Wer alte Tonaufnahmen mit Kiem Pauli als Sänger kennt oder noch zu der Generation zählt, die Kiem Pauli „live“ singen hörte, der ist fasziniert von seiner Ausdruckskraft, von seiner Leidenschaft, seinen schauspielerischen und deklamatorischen Möglichkeiten, seiner Fähigkeit zum Situationsbezug beim Singen, kurzum: sein Gesang strotzte von Leben und Lebendigkeit. Dies fällt gerade heute auf.

Der Münchener Milchwändler und Wirtshaussän-

ger Georg Kiem (1839 - 1910) hatte vier Buben. Schon im Kindesalter mußten sie mitarbeiten, Milch und Brot austragen. Nach dem Tod der Mutter ging es der Familie und besonders den Kindern immer schlechter. Nach der Schließung des väterlichen Geschäfts fehlte es am Nötigsten zum Leben. Der älteste Bruder Ernst kümmerte sich um den Lebensunterhalt, als er Arbeit erhalten hatte. Er hatte früher Zither gelernt und gab sein Wissen an Edi und Pauli weiter.

Nun zogen Edi und Pauli Kiem durch die Münchener Hinterhöfe, Straßen und Wirtshäuser und verdienten noch im Schulalter ihren Lebensunterhalt als Straßenmusiker und Sänger. Beim Gastwirt Sterzer vervollständigten die Brüder ihr Instrumentenspiel auf Zither und Gitarre und

sikalische Wanderschaft gingen und im Oberland als Musikanten tätig waren. 1898 machten sie ihre erste große Musikantenfahrt nach Tirol. Dabei hatte Kiem Pauli schon enge Freundschaft mit dem Münchener Musiker Hans Reiter geschlossen. Es gab Engagements als Musiker in oberbayerischen Orten, nach 1900 bei Bauernbühnen und in vornehmen Häusern. Bei Ludwig Thoma spielten sie schon vor dem Ersten Weltkrieg zur Abendunterhaltung. Das von Kiem Pauli gesungene Liedgut bestand aus dem gängigen Repertoire der Zeit, vermehrt um die Lieder, die er vom Vater gelernt hatte. Aber auch von sangeskundigen Bauern des Tegernseer Tales lernte Kiem Pauli Lieder.

2. Und's Deanal hat gschlafa, hat des Stoaner überhört,

U - ba d'Al- ma, u - ba d'Al- ma wannst vor-  
bei gehst, na - cha schreist ma; wann du  
glaubn tuast, daß i schlaf, na wirfst a  
Stoa - nerl au - fi auf mei Dach.

gewannen Erfahrung als Musikanten. Kiem Pauli lernte hier den „Tölzer Schützenmarsch“ in mitreißender Weise zu singen: Durch seinen freien und dramatisch gestalteten Vortrag errang er wohl die Aufmerksamkeit aller Wirtshaussgäste. Kiem Pauli ließ das besungene Geschehen vor ihren Augen erstehen und fesselte die Zuhörer durch seine Singweise.

Besser ging es Edi und Pauli Kiem, als sie auf mu-

und wias munter is wordn, da hat's bitterlich g'rehrt.

3. Hat scho oans gschlagn, hat scho zwoa gschlagn, schlagt scho drei und viere. Sollt i aufsteh, sollt i hoamgeh, pfuat di Gott, mei Liabe.

Kiem Pauli schreibt zu diesem Lied: „So hat mein Vater, Kiem Georg, immer das Lied gesungen; er konnte mit 70 Jahren auch noch sehr gut jodeln.“



Kiem Pauli mit seinem Vater um 1905 am Tegernsee.